

Alle 5 Sekunden - stirbt ein Kind in Afrika an Hunger !

Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen



Agbogbloshie – größte Mülldeponie West Afrikas

Agbogbloshie ist nur wenige Kilometer vom Meer entfernt und liegt an einem ehemals fischreichen Fluss. Aber heute ist der Fluss tot, weil Europa alles vergiftet.

Mit Steinen versuchen die Kinder Computer, Handys und Fernseher aufzubrechen, um an die wertvollen Materialien (Gold, Silber, Palladium, Kobalt und Kupfer) heranzukommen. Dabei kommen sie mit giftigen Substanzen und Materialien in Kontakt. Viele von den Kindern sterben an Krebs. Vorher leiden sie an Atemwegkrankungen, Augenproblemen, Rückenschmerzen, Schädigungen des Nervensystems und des Gehirns durch giftige Gase und Quecksilber.

Quelle und mehr Infos unter: www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de/2015/09/agbogbloshie-groesste-muelldeponie-west-afrikas/

Die Kunst des unfairen Deals

Die EU verhandelt ein Freihandelsabkommen mit der Ostafrikanischen Gemeinschaft. Einige Staaten stellen sich quer. Länder, die sich weigern, riskieren, in der EU-Entwicklungshilfe zurückgestellt zu werden. Länder, die die Abkommen nicht unterzeichnen, können letztlich wichtige Entwicklungshilfe von der EU verlieren. Selbst der Afrika-Beauftragte der Bundesregierung, Günter Nooke, warnte: „Man sollte mit Wirtschaftsverhandlungen nicht kaputt machen, was man auf der anderen Seite als Entwicklungsministerium versucht aufzubauen“.

Quelle und mehr Infos unter: www.taz.de/!5371866/

Was sich fair anhört, versetzt afrikanische Staaten in Panik - Freihandel zwischen ungleichen Partnern ist ungerecht

In den vergangenen Jahrzehnten mussten afrikanische Staaten schon mehrfach dem Freihandelsdruck von Geberländern und Institutionen wie dem Internationalen Währungsfonds und der Weltbank nachgeben. Stück für Stück öffneten sie ihre Märkte und privatisierten staatliche Unternehmen. Das Ergebnis kann man in jeder gut sortierten afrikanischen Markthalle sehen: Kleidung aus China, Reis aus Vietnam, Instant-Kaffee und Milchpulver der Schweizer Firma Nestlé, Tomatenmark aus Italien - alles Produkte, die auch aus Afrika kommen könnten. Doch wer kauft Tomaten aus Ghana, wenn er haltbares und billiges, weil subventioniertes, Tomatenmark aus Europa haben kann?

Quelle und mehr Infos unter: www.sueddeutsche.de/politik/fluchtursachen-fairness-statt-hilfe-1.3205686-2 oder: www.medico.de/hunger-durch-handel-16805

Kennen Sie die Schwarz-Gruppe? - Der Konzern von Lidl und Kaufland erhält Entwicklungshilfe auf Kosten der Armen!

Die Schwarz-Gruppe erhält für die Region Osteuropa sogar ein Darlehen in Höhe von 170 000 000 USD, die helfen sollen, dass die Schwarz-Gruppe das Geschäft mit Lidl in Bulgarien, Kroatien, Rumänien und Serbien erweitert. Sieht so Entwicklungshilfe aus? .

Zahlreiche Landwirte und Lebensmittelproduzenten kritisierten gegenüber dem ARD-Magazin die Geschäftspraktiken internationaler Discounter wie Lidl, die ihnen die Geschäftsgrundlage entziehe. Viele stehen nach Recherchen von „Monitor“ mittlerweile vor dem finanziellen Ruin.

Quelle und mehr Info: <https://netzfrauen.org/2016/11/26/ldl/>

DAS ist die Welt der Superreichen Report gibt spektakuläre Einblicke

Ihre Konten sind gut gefüllt, teure Urlaube bezahlen sie aus der Portokasse und über die Zukunft ihrer Kinder müssen sie sich – zumindest rein geldtechnisch – keine Sorgen machen.

Die Zahl der Milliardäre nimmt zu – jedes Jahr. Das chinesische Hurun Research Institut hat sich die Welt der Superreichen im Details angeschaut und erstaunliche Fakten zutage gefördert.

z.B. Gewinnzuwachs seit 2016:

Warren Buffet 15% / Jeff Bezos 37% / Marc Zuckerberg 23% /

Quelle und mehr Infos: <http://www.bild.de/geld/mein-geld/mein-geld/hurun-rich-list-grosser-report-der-milliardaere-50770258.bild.html>

Smartphones aus Kinderarbeit

In kleinen Kobaltminen im Süden des Kongos fördern Tausende Minderjährige das Mineral, das in Lithium-Ionen-Batterien von Laptops und Smartphones bekannter Hersteller zum Einsatz kommt. Nach einem aktuellen Bericht der Menschenrechtsorganisation Amnesty International sind manche von ihnen nur sieben Jahre alt, arbeiten unter prekären Bedingungen und ohne Sicherheitsausrüstung. Viele zögen sich für einen Lohn von ein bis zwei US-Dollar pro Tag unter anderem dauerhafte Lungenschäden zu. Unicef geht von 40.000 Kinderarbeitern in Kongos Minen aus.

Quelle und mehr Infos: www.zeit.de/wirtschaft/2016-01/amnesty-international-bericht-smartphones-kinderarbeit-kongo

